

15./11. 1915

Ein sozialdemokratisches Urteil über Kautsky.

Nach der sozialdemokratischen „Volkzeitung“ in Zittau hat Karl Kautsky der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Denkschrift über die Leitfäße, die seinerzeit vom sozialdemokratischen Parteivorstand und Parteiausschuß bezüglich der Kriegsziele veröffentlicht wurde, zugehen lassen. Im letzten Absatz dieser Denkschrift bemängelt Kautsky, daß die Leitfäße nur die Abschaffung des Seebeuterechts fordern, nicht aber auch von der Abrüstung sprechen. Im Anschluß daran schreibt er:

„Es geht sicher nicht an, dieses Fallenlassen (der Forderung nach Abrüstung) ohne weiteres als überlegte Preisgabe eines von der Internationale einstimmig aufgestellten Grundsatzes aufzufassen. Dann liegt es aber nahe, hier ein Versehen oder Uebersehen anzunehmen, das darauf hindeutet, die Beratung der Leitfäße sei unter Bedingungen vor sich gegangen, die nicht eine eingehende Prüfung vor dem Beginn der Diskussion und jene allseitige Erörterung ermöglichten, wie sie die Bedeutung der Leitfäße erforderte, in denen die Führung der deutschen Sozialdemokratie in feierlicher Kundgebung nicht nur zu den engeren Parteigenossen, sondern zur Internationale, zu den Völkern der Welt sprach. Trifft das zu, dann wäre es dringend notwendig, daß die Fraktion die erste Gelegenheit ergreife, und an solchen wird es nicht mangeln, um ihre Leitfäße durch eine wohl vorbereitete, umfassende, programmatische Kundgebung in einer Weise zu erläutern und zu ergänzen, die die wahren Intentionen der Fraktion völlig unmißverständlich zum Ausdruck bringt. Bleibt die Fraktion bei ihren bisherigen Leitfäßen, dann besteht die Gefahr, daß diese in der Welt jene Auffassung verstärken, die in der Abstimmung vom 4. August einen Bruch der deutschen Sozialdemokratie mit ihrer Vergangenheit und eine Annäherung an die bisher von ihr entschieden bekämpfte Denkweise ihrer Gegner erblickt. Und nicht minder liegt die Gefahr vor, daß die Leitfäße innerhalb unserer Partei jenen Elementen den Weg ebnen, die einen solchen Bruch und eine solche Annäherung bewußt anstreben... Sie fordern die entschiedenste Ablehnung eines jeden heraus, der an den alten Grundsätzen und Auffassungen unserer Partei festhält, der der Ueberzeugung ist, der Weltkrieg habe sie in nichts erschüttert, vielmehr voll bekräftigt, und der weiter der Ueberzeugung ist, daß gerade die Zeit der Katastrophen, die der Krieg herbeiführt, das treueste Festhalten an unseren Grundsätzen und Auffassungen und deren lauteste Bekundung uns mehr zur Pflicht macht als je.“

Der von dem Führer der badischen Sozialdemokratie Wilhelm Kolb geleitete „Volkfreund“ in Karlsruhe erblickt in diesen Darlegungen Kautskys Zeichen einer hochgradigen politischen und theoretischen Senilität, die einem Grauen und Schrecken einflößen müßte, wenn damit zu rechnen wäre, daß sie irgendwie maßgebenden Einfluß auf das politische Handeln der Reichstagsfraktion ausüben könnte: Der „Volkfreund“ sagt wörtlich:

„Kautsky ist also der Meinung, der Weltkrieg biete unserer Partei keinerlei Anlaß, politisch umdenken zu lernen. Er — der mit seiner Katastrophentheorie einen so jämmerlichen Bankrott erlebt und der in allen wichtigen politischen Fragen längst keinen Boden mehr unter den Füßen hat — kündigt bereits wieder Katastrophen für die Zeit nach dem Kriege an. Und auf diese politische Metaphysik soll die Sozialdemokratie ihr künftige Politikk aufbauen. Das hieße ihr den Todesstoß versetzen. Daß wir in der Militär- wie in verschiedenen anderen Fragen nicht die durch den Krieg abgerissenen alten Fäden fortspinnen können, liegt für jeden politisch Denkfähigen klar zutage. Nur ein in seiner Theorie unfähig eingesperrter weltfremder Theoretiker kann die Auffassung vertreten, die Sozialdemokratie müsse die nächste

sich bietende Gelegenheit ergreifen, um die von der in die Luft gesprengten Internationale aufgestellte Forderung der Abrüstung als Kriegszielforderung zu proklamieren. Es gibt sicher keinen vernünftigen Menschen, der nicht den heftigsten Wunsch hätte, daß nach diesem Krieg militärisch abgerüstet werden könnte. Angesichts der Verhältnisse, mit denen wir jetzt und nach dem Krieg zu rechnen haben, ist aber gar nicht daran zu denken, daß abgerüstet werden kann.“

Karl Marx — meint der „Volkfreund“ — „würde sich im Grabe umbrechen, wenn er wüßte, welche „prinzipiellen“ Zumutungen seine Epigonen an die sozialdemokratische Partei stellen.“